

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 19 (1932)
Heft: 12

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

— was ihre Vorgesetzten am Vorstandstisch wünschten. So wie diesmal wird es nun in Zukunft immer gehen. Um das ganz sicher zu stellen, wurde die Statutenänderung angenommen: «Vorschläge für die Wahl der Vorstandsmitglieder und des Präsidenten müssen schriftlich von mindestens zehn Vereinsmitgliedern unterzeichnet spätestens zehn Tage vor der Generalversammlung dem Vorstände eingereicht werden.» So gibt es keine unliebsamen Ueberraschungen, und der Vorstand hat alle Zeit, seine Finanzprätorianer aufmarschieren zu lassen, sobald es nötig ist. Nett war noch das Detail, dass sich aus der Stimmenzahl ergab, dass die «Opposition» entsprechend

der mit dem Vorstand schliesslich gütlich vereinbarten Liste stimmte, die einige Namen ihrer Anhänger mit denen der Vorstandsliste vereinigte; die Getreuen des Vorstandes strichen dagegen die Namen der Opposition in finsterner Empörung doppelt und dreifach durch, sodass sie gerade noch knapp gewählt wurden: man hatte den guten Leuten offenbar suggeriert, diese Opponenten seien sowas wie halbe Bolschewisten! — Vielleicht ist nachträglich doch dem einen oder andern Besucher dieser Versammlung der Gedanke gekommen, dass hier ein sehr typischer, aber nicht sehr heiterer Zürcher Kulturfilm ablief.

Peter Meyer.

Münchner Chronik

Die Staatl. Graphische Sammlung zeigt *Graphik von Max Slevogt*. Die Ausstellung lässt eindrücklich bewusst werden, was wir mit Slevogt verloren haben und wie diese Kunst, ohne irgendwie bewusst volkstümlich zu sein, in der geistvollen Durchdringung unmittelbarer Sinnenlust und arabeskenfreudiger Phantasie ebenso einmalig wie eigentümlich deutsch, im besonderen süddeutsch ist. Schon der ungewöhnlich starke Zustrom des Publikums beweist, wie sehr Slevogt vom Publikum als Genie empfunden wird, das unmittelbar und eindringlich zu ihm spricht. Am Eingang des Werkes steht eine Radierungsfolge «Schwarze Szenen» (1905) neben Bildnissen d'Andrades in der Rolle des Don Juan. In jenen ist die Grundnote angeschlagen, die sein gesamtes späteres Zeichenwerk bestimmt: es sind unheimliche Szenen, aber das Groteske geht nicht über die Grenze hinaus, wo Drastik und Ironie ins Satanische umschlagen. Er geht dann über zur Lithographie, der er Wirkungen abgewinnt, wie sie die lithographische Kreide in anderen Händen nicht herzugeben vermochte. Seine Schwarz-Weiss-Stufungen gehen vom zartesten, hauchartig gewischten Ton bis ins satte, düstere Schwarz. Als Illustration

tor der Ilias, des Lederstrumpf, der Märchen aus 1001 Nacht u. a., kommt immer die eigene Imagination zum Wort: so entsteht neben dem Worte eine eigene Welt, die aus der Phantasie des Künstlers, nicht aus forschender Versenkung in den Stoff Gestalt erhält.

Nach langer Pause veranstaltet auch die Städtische Galerie wieder eine grössere Ausstellung. Sie zeigt das Werk des 1892 in Wiesbaden geborenen, jetzt in München lebenden Malers und Graphikers *Wilhelm Heise*. Die Stärke dieses Künstlers liegt mehr im Graphischen als in der Malerei. Heises Bilder und Stiche scheinen mir darum interessant, weil an ihnen die Grenze, hinter der die realistische Präzision des Gegenständlichen mit einer Präzisierung zeichnerischer oder farbiger Formqualitäten nicht mehr identisch ist, sehr deutlich wird und damit überhaupt die Gefahr, ins Unkünstlerische zu geraten, die für den neuen Naturalismus ja durchweg besteht. Dürers oder K. W. Kolbes Pflanzenstücke wären zum Vergleich heranzuziehen, um das künstlerisch noch nicht voll Befriedigende bei Heise — trotz gesunder, richtiger Antriebe zur bildnerischen Produktion — noch deutlicher erscheinen zu lassen.

Hans Eckstein.

Bücher

Ferdinand Hodler

Sechs farbige Wiedergaben seiner Werke mit einer Einführung von *Werner Müller*, Zürich.

Diese zweite kleine Hodlermappe des Verlags Rascher & Cie., Zürich, Stuttgart, Leipzig (Preis Fr. 6.25) enthält das blaugekleidete «Mädchen mit Blumen» des Zürcher Kunsthauses, den «Genfersee von Chexbres aus» im Museum Basel und eine weitere Genferseelandschaft, einen Jenenser Studenten, die Jungfrau von Mürren aus und das Selbstbildnis von 1916. Werner Müller hat einen kurzen, warm empfundenen Lebenslauf und Notizen beige-steuert, die den Zugang zum Aufbau und den Ausdrucksgehalt der Bilder erschliessen.

p. m.

Paul Cézanne

Briefe, Erinnerungen. Uebertragen und herausgegeben von *Hans Graber*. 112 Seiten oktav, 14 Tafeln. Benno Schwabe & Co., Basel 1931. Preis geb. Fr. 6.—.

Den Inhalt dieser sehr interessanten menschlichen Dokumente, aus denen die ganze zugleich bürgerlich unscheinbare und selbstbewusste Persönlichkeit des Malers sichtbar wird, gibt am besten das Vorwort des Herausgebers:

«Es wird hier eine kleine Sammlung von Dokumenten von und über Cézanne geboten. Sie betreffen hauptsächlich Paul Cézanne intime. Der erste Teil umfasst eine Anzahl (zwanzig) Briefe des Malers. Cézanne war kein Epistolograph. Er schrieb nur selten und auch dann nur das nötigste. Seine Briefe ent-

behren jeglicher stilistischer Reize, sind aber durch die mannigfachen Aufschlüsse, die sie namentlich über seine künstlerischen Anschauungen und Ziele geben, sehr wertvoll. Am wichtigsten ist wohl die Korrespondenz mit zwei jüngern Kollegen, mit Bernard und Camoin.

Der zweite Teil bringt zunächst Äusserungen von Zola über Cézanne. Sie finden sich vor allem in den Episteln aus den ersten Pariser Jahren an den gemeinsamen Jugendfreund in Aix, Baptistin Baille. Ferner wurden Bruchstücke aus Briefen an die Freunde Numa Coste, Antony Valabrègue und Théodore Duret übertragen.

Unverkürzt wiedergegeben sind die «Souvenirs» von Charles Camoin. Von den Erinnerungen des Dichters und Schriftstellers Léon Languier und des Publizisten William Vogt wurden nur Bruchstücke übertragen.

Aus einem Brief an Bernard: «Ich arbeite sehr langsam, da die Natur sich mir sehr vielgestaltig darbietet und es unablässig gilt, Fortschritte zu machen. Man muss sein Modell gut studieren, eine absolut richtige Auffassung und Empfindung haben und dazu noch sich mit Gewähltheit und Kraft ausdrücken.»

«Der Geschmack ist der beste Richter. Er ist selten. Der Künstler wendet sich nur an eine äusserst beschränkte Zahl von Individuen.»

«Der Künstler soll jedes Urteil, das nicht auf der intelligenten Beobachtung des Charakteristischen beruht, von der Hand weisen. Er soll sich vor der Neigung zum Literarischen hüten, welche so oft der Grund ist, dass sich der Maler vom wahren Weg, d. h. vom konkreten Naturstudium entfernt, um sich allzulange in ungreifbaren Spekulationen zu verlieren.»

«Der Maler muss sich ganz dem Studium der Natur widmen und Bilder zu schaffen suchen, die eine Belehrung, ein Vorbild sind. Gespräche über Kunst sind fast zwecklos.»

p. m.

Der neue Mensch

Karl Scheffler. Leipzig 1932. Insel-Verlag, Leinen Mk. 6.

Vor dem Kriege hat wohl niemand klarer als Scheffler die Gegebenheiten gesehen und dargestellt, aus denen die neuen Aufgaben der Architektur erwachsen sind. Es mochte manchen wundern, dass Scheffler, der durchaus als einer der wirksamsten geistigen Wegbereiter der neuen Architektur zu gelten hat, dann, als sich zu verwirklichen begann, was er vorausgesehen und gefordert hatte, als ein stiller und vorsichtiger Beobachter beiseite stand. Wie wenig er gleichwohl den Problemen der gegenwärtigen Kunst und Architektur entfremdet ist, bezeugen die Essays, die in dem vorliegenden Buche gesammelt sind. Die Utopie der zukünftigen Großstadt, die Scheffler in besinnlicher Betrachtung der sichtbar gewordenen Tendenzen der geschichtlichen Entwicklung hier programmatisch entwirft, entspricht im wesentlichen dem Zukunftsbild, das moderne Architekten von der Großstadt haben, und ist geradezu eine unmittelbare Fortsetzung der Darstellung, die Scheffler 1913 in seinem Buche «Die Architektur der Großstadt» gab. Die entscheidende Wandlung sieht er mit zweifellosem Recht in der immer stärkeren Verzahnung von Stadt und Land bei gleichzeitiger Bildung einer europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, die trotz aller Rückschläge und trotz allen augenblicklichen Wunschbildern von nationalwirtschaft-

licher «Autarkie» im Werden sei. Von den Essays, die uns hier in erster Linie angehen, ist wohl der Vortrag «Die neue Kunst und der neue Mensch» der wichtigste und zugleich derjenige, der am meisten angefochten werden wird, da er mit den modernen Kunsttheorien und mit der zeitgenössischen Kunst selbst aus einem unbeirrten Verantwortungsgefühl und Wissen um Formqualität streng ins Gericht geht. Ueber das Problem des Nationalen in der Kunst, das der Nationalismus und Rassefanatismus einmal wieder unrühmlich aktuell macht, sagt Scheffler in dem Vortrag unbedingt Gültiges, wenn er z. B. feststellt, dass die Sorge, ob eine Kunst auch national sei, stets ein Anzeichen von Schwäche ist, denn «gute Kunst ist eo ipso national, niemals aber nationalistisch». Den Rasse-theorien stellt er einige Tatsachen gegenüber — er verweist auf den Juden Philipp Veit, auf Pissarro, Sisley, Felix Mendelssohn und Liebermann — die zeigen, dass die Rasse stets im Nationalen verschwindet — um so mehr, je grösser das Talent des einzelnen ist. Die Prognose, die Scheffler der Kunst für die nächste Zukunft stellt, für die «Zeit der Massenherrschaft» ist keineswegs optimistisch, aber sie erfasst die auf allen Gebieten der Kunst zu beobachtenden Grenzüberschreitungen wohl richtig in ihrer Bedeutung: «Die sozialisierte Welt der nächsten Zukunft wird in der Kunst im wesentlichen den mittleren, den wandlungsfähigen, den auf Aktualität eingestellten Begabungen gehören, den beweglichen Geistern, die weniger das gross Kreative wollen als das lebendig Zeitgemässe, und die vor allem nach neuen Gegenständen der Darstellung zu suchen haben werden. Die Epoche, die der Sozialisierung gehört, wird die Zeit einer ... praktisch vielfältig angewandten Halbkunst sein.» Er sieht darin einen Übergangszustand, bis sich eine neue herrschende Schicht gebildet hat, die Voraussetzung aller Kultur und Kunst sei. Es ist bemerkenswert, dass auch Scheffler, obwohl er die Zeit einer allgemeinen Sozialisierung und Massenherrschaft zustreben sieht, keineswegs das heutige Proletariat als kulturell führend bezeichnet und damit mit dem unlängst im «Werk» ausführlich zitierten «peinlichen» Josef Frank übereinstimmt. Die übrigen soziologischen Studien des Buches sind hier nicht zu besprechen; es seien nur kurz einige Titel dieser in einer wahrhaft klassischen Prosa geschriebenen Essays genannt: «Die Presse», «Evangelisch», «Die Rache des Eros» (eine wohl anfechtbare, aber sehr bedeutsame Studie zu dem Geschlechterproblem).

Hans Eckstein.

12 Holzschnitte

von Aldo Palocchi, «12 Paesaggi in Xilografia». Eine einmalige bibliophile Ausgabe von 300 Exemplaren in Folio. Verkaufspreis Fr. 15.—. Tipografia Luganese, Lugano.

Der Verfasser bekennt im Vorwort:

«Se un tempo non amavo che la chiara ed evidente fermezza latina, sono venuto preferendo a poco a poco il vago Misterioso nordico: alla sicura soavità italiana, la rude e primordiale espressività tedesca. Nei «12 Paesaggi» che presento e nei quali (al contrario di quello che ho fatto in «Calend' Aprile», dove mi sono fermato all'intima poesia delle piccole cose) ho voluto, per quanto m'era possibile, dare il senso della grandiosità accentuando la vasta armonia che passa, talora squillante tal'altra silenziosa, in un solo armoniosissimo inno tra cielo e terra, l'intima lotta tra educazione e istinto mi sembra traspirare da ogni tavola. Qua e là mi pare anzi che si riveli in modo abbastanza evidente come la vittoria dell'istinto sia vicina.»

Die Verwandtschaft mit deutschem Expressionismus ist unverkennbar. Viele der Blätter haben fast den Charakter von Scherenschnitten, doch gelingt es den meisten, Klang und Durchsichtigkeit der Tessiner Landschaft eindringlich darzustellen, vielleicht besonders dem Blatt «Ultimi Lavori». Für sein früheres Holzschnittwerk «Calend'Aprile» ist dem Verfasser an der 3. Internationalen Kunstgewerbe-Ausstellung in Monza eine goldene Medaille verliehen worden.

p. m.

C. F. Ramuz «Portes du Lac»

Diese kurze von intensivem Landschaftsgefühl erfüllte Schilderung des berühmten Verfassers ist als Folio-mappe im Verlag Editions du Portique Genève 1932 erschienen, begleitet von 7 Holzschnitten von *Fred Fay*, die die Landschaft graphisch festzuhalten suchen.

p. m.

«Gottlose»

Geschichte in Bildern von *Willy Fries*. 25 Holzschnitte.

Von diesem Holzschnittwerk, das im Mai-Heft 1932 des «Werk» angezeigt wurde, ist nunmehr eine nach den Originalholzstöcken gedruckte Volksausgabe zu dem erstaunlich billigen Preis von Fr. 3.— im Eugen Rentsch-Verlag, Erlenbach-Zürich, erschienen. Der Vergleich mit den Holzschnittfolgen Masereels liegt nahe. Die soziale Anklage ist die gleiche. Die Holzschnitt-Technik ist hier noch nicht so ausgereift; im einzelnen bleibt oft schwer zu unterscheiden, was bewusste Expression, was dem Ringen mit den Schwierigkeiten der Form und der Technik zuzuschreiben ist.

p. m.

Der grosse Zeitvertreib

von *Peter Pons*, reich illustriert von *George Gross*, Oktav 62 Seiten, Müller & I. Kiepenheuer, Verlag, Potsdam. Brosch. RM. 2.80, kart. RM. 3.20, geb. RM. 4.50.

«Kultur ist eine Theorie, doch Gott sei dank wir haben sie». Kleine Gedichte, manchmal antönend an Wilhelm Busch und Christian Morgenstern, aber aktueller, bitterer, dazu die Zeichnungen von *Georges Gross*, die die Nachtseite des deutschen Bürgertums, seine Verspiessung, seinen Verfall mit einem Strich festhalten, der nichts mehr von Buschischer Rundheit und Gemütlichkeit an sich hat.

XXXVIII

Zeichnungen und Drucktypen sind ausgezeichnet aufeinander abgestimmt.

p. m.

Aus alten Bildern

Als neuester Band der «Blauen Bücher» des Verlags Karl Robert Langewiesche (Königstein im Taunus) erschienen diese von *Leo Bruhns* zusammengestellten «Zeugnisse deutschen Wesens»: Ausschnitte und einige Gesamtansichten von Bildern aus dem XIV. Jahrhundert bis auf Dürer, in denen das Individuelle, Romantische, Ekstatische des deutschen Spätmittelalters besonders eindringlich spricht. Hier ist wirklich das spezifisch «deutsche» Element im besten Sinn hervorgehoben, wobei die Konstanz des Typus oft ganz erstaunlich ist, hat doch der «christliche Ritter» Albrecht Dürers (auf Seite 97) Schädelform und Augenschnitt *Gustav Stresemanns*, und verschiedene ekstatische Jünglinge glaubt man schon als Wandervögel gesehen zu haben. Die Auswahl der 111 Bilder umfasst vor allem Werke von *Lochner*, *Multscher*, *Schongauer*, dem älteren und jüngeren *Holbein*, *Baldung*, *Burgk-mair*, *Cranach*, *Altorfer*, *Grünwald* und *Dürer*. Mk. 2.40.

p. m.

Die Praxis des modernen Kupferstiches

von *Alois Kosch-Görlitz*. 72 Seiten Oktav, 24 Abbildungen. A. Hartleben's Verlag Wien und Leipzig 1932. Geh. RM. 2.—.

Es ist immer lehrreich, von einem Praktiker die genaue Darstellung seines Arbeitsprozesses zu erhalten. Die hier dargestellte Grabsticheltechnik erlebte ihre Blütezeit bekanntlich im 16. und 17. Jahrhundert, während sie schon im letzten Jahrhundert immer einseitiger als bloss reproduzierende Technik gehandhabt wurde, die dann den photographischen Techniken das Feld räumen musste. Hier wird der Kupferstichtchnik wieder als originalgraphisches Verfahren das Wort geredet. Das Schriftchen ist mit technischen Detailzeichnungen versehen und mit Tafeln nach den mehr technisch als künstlerisch bemerkenswerten Arbeiten des Verfassers.

p. m.

Die Kölner Bortenweberei des Mittelalters

von *Ernst Scheyer*, Oktav 112 Seiten, 53 Abbildungen. Verlag Dr. Benno Filser, G. m. b. H., Augsburg 1932, brosch. RM. 7.—.

Umfassende Monographie eines kunstgewerblichen Spezialgebiets, das sich vor allem in Köln zur Zunft organisiert und hervorragende Leistungen hervorgebracht hat. Aus dem Inhalt: Borte und liturgische Gewandung, Wirtschaftsgeschichtliche Quellen zur Kölner Borte, Technik und Schmuck der Kölner Borte.

Schriftproben

der Buchdruckerei *K. Bruderer*, Zürich. Eine graphisch vortrefflich ausgestattete Mappe mit Schriftproben der

Futuraschrift von Paul Renner, der Bodoni-Antiqua und Kursiv, sowie der rassigen, im Augenblick besonders modernen fetten Antiqua und Egyptienne. Zugunsten dieser wenigen einwandfreien Schriftarten ist auf das übliche Sammelsurium viel zu vieler verschiedener Schriften gänzlich Verzicht geleistet.

p. m.

Costruzione razionale della casa

von E. A. Griffini, Quart 206 Seiten, 285 Abbildungen und Grundrisse, Verlag Ulrico Hoepli, Mailand 1932, Leinen Lire 75.—.

Eine gute Uebersicht über den Kleinwohnungsbau, seine Grundrisse und vor allem seine neuen Konstruktionsweisen mit Ausschluss des Städtebaulichen. Auf eine kurze historische Einleitung folgen Kapitel über Skelettkonstruktionen, Isoliermauerwerke, Flachdach, Zwischendecken, Stahlkonstruktionen, Häuser mit äusserer Metallverkleidung, Glaskonstruktionen und über Elemente des innern Ausbaus wie Fenster in Holz und Eisen, Bodenbeläge, Wandbeläge usw., alles versehen mit Detailplänen in grossem Maßstab. Ueber dem (erfreulich kurzen) Schlusskapitel: «L'estetica delle nuove costruzioni» steht das Motto von Gabriele d'Annunzio: «... un popolo non può avere se non l'architettura che merita la robustezza delle sue ossa e la nobiltà della sua fronte...»

p. m.

Fenster aus Holz und Metall

von Adolf G. Schneek. 122 Seiten Grossquart, hauptsächlich bestehend aus photographischen Abbildungen, die die Fenster in der Fassade zeigen, sowie Nahansichten und die Beschläge (zum Teil in zerlegtem Zustand), dazu massstäbliche Risse und alle wünschbaren Konstruktionsdetails, die meisten im Maßstab 1:3. Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart. Kart. RM. 14.—.

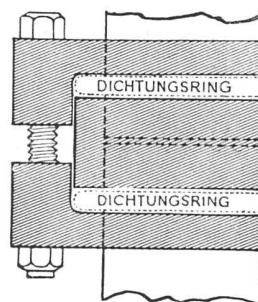
Das Buch, das als Band 1 einer Reihe «Die Bauelemente» gedacht ist, trägt mit Recht den Untertitel: Ein Ueberblick über das Gesamtgebiet. Es umfasst Holz- und Metallfenster von den bekannten alten bis zu den modernsten Patentkonstruktionen, einschliesslich aller Arten von horizontalen und vertikalen Schiebefenstern in Holz und Metall, Kipp- und Klappfenster, Eisenbahnfenster und Schiffsfenster. Der Text besteht aus drei Seiten Einleitung und knappen Beischriften zu den Abbildungen. Das gänzlich auf die Praxis eingestellte Buch kann jedem Architekten als Handbuch der Fensterkonstruktion die grössten Dienste leisten.

p. m.

Umbau

von Arch. Konstanty Gutschow und Ing. Dr. Hermann Zippel. Band 13 der «Baubücher». Julius Hoffman Verlag, Stuttgart. 86 Beispiele mit 392 vergleichenden Ansichten, Grundrissen und Schnitten, Quart, kart. RM. 10.50.

Keine Muffen, keine Teerstricke, kein Bleistemma mehr! Die Eternitröhre ist rascher montiert als erklärt werden kann. Keine Rostbildung, absolute Dichtigkeit! Unser interessanter Röhrenprospekt wird Ihnen gerne zugesandt.



Eternit-Röhren

die besten für Installationszwecke!

ETERNIT A.-G. NIEDERURNEN
Telephon Nr. 14

Untertitel: Fassadenveränderung, Ladeneinbau, Wohnhausumbau, Wohnungsteilung, seitliche Erweiterung, Aufstockung, Zweckveränderung. Eine sehr interessante Beispielsammlung, von der die Verfasser selbst sagen, dass nicht alle Beispiele «vorbildlich» sein wollen. Gelegentlich ist eine uns schon fast versöhnlich heiter stimmende Kitschfassade durch eine um nichts bessere brutal-pseudomoderne Fassade ersetzt worden; meistens werden aber wirklich gute Beispiele gezeigt, und auch der technische Vorgang beispielsweise eines Umbaus während der Benützung, Fundamentverstärkungen, Abstützungen werden an Hand von Bildern einlässlich dargestellt. Wenn bei Umbauten mehr noch als bei Neubauten wieder jeder Fall völlig neue Überlegungen erfordert, so bietet dieses sorgfältig gemachte und reich ausgestattete Buch gerade dafür die besten Anregungen. Von Schweizer Architekten finden wir den Umbau des Hauses Wepf, Basel, von Von der Mühl & Oberrauch BSA, Basel (siehe «Werk» Nr. 8/1931), die Erweiterung der Villa Sophia und der Deutschen Heilstätte Davos, von R. Gaberel BSA, Davos («Werk» Nr. 4/1930), die Erweiterung des Hotel Reber in Locarno von Armin Meili BSA, Luzern, sowie Arbeiten von F. Zai und J. Licht, Arosa.

p. m.

Neuerwerbungen der Bibliothek des Kunstgewerbemuseums der Stadt Zürich

(An den Wochentagen geöffnet von 10—12 und 16—20, Samstag 17—19)

In dieser Rubrik werden nur die wertvolleren Werke verzeichnet.

KOCH: *Grosses Malerhandbuch*. Mit Textabbildungen und Tafeln. 2. Aufl. Nordhausen a. Harz 1931.

HEGEMANN: *Amerikanische Architektur und Stadtbaukunst*. Illustriert (Internat. Städtebauausstellung Gothenburg 1923. I.). Berlin 1925.

VOLKMANN: *Das moderne Buch*. Illustriert (Die graphischen Künste der Gegenwart. III.). Stuttgart 1910.

DOERING: *Altperuanische Gefässmalereien*. I—II. Mit 40 Tafeln. Berlin 1932.

HOFMANN: *Das Porzellan der europäischen Manufakturen im XVIII. Jahrhundert*. Illustriert (Propyläen-Kunstgeschichte, Ergänzungsband) Berlin 1932.

NEUGEBAUER: *Die minoischen und archaisch-griechischen Bronzen*. Mit Tafeln und Abbildungen im Text. Berlin, Leipzig 1931.

DUBECH, DE MONTBRIAL, HORN-MONVAL: *Histoire générale illustrée du théâtre*. I—II (vollständig in 5 Bänden). Paris 1931.

ADAM: *La revue de l'homme*. Paris 1932 ff.

ASIA: *Published monthly by Asia Magazine*. New York 1924—30.

Atlantropa

von Herman Sörgel, 143 Seiten Text, Pläne, Schaubilder, Diagramme. Verlag Fretz & Wasmuth A. G. Zürich und Piloty & Loehle, München. Brosch. Fr. 6.90, geb. Fr. 8.75.

Das Projekt des Münchner Architekten Herman Sörgel, das früher «Panropa» hiess, war an der Zürcher Bau-Ausstellung 1932 zu sehen und hat auch schon durch

zahlreiche Publikationen die technische Phantasie beschäftigt. Der Verfasser schlägt vor, den Spiegel des Mittelmeeres dadurch um 100 bis 200 m abzusenken, dass die Strasse von Gibraltar, durch die in jeder Sekunde 88 000 m³ Wasser einfließen, durch einen gigantischen Staudamm abgeschlossen wird, zu welchem Zweck ein Teil der spanischen Sierra Nevada ins Meer zu versenken wäre. Damit würden einerseits anbaufähige Landgebiete aus dem Meer auftauchen (entlang allen Mittelmeerküsten, besonders südlich Sizilien, in der Adria, im Ägäischen Meer und vor dem östlichen Nordafrika, zusammen 576 000 km². Die Stauschwelle Gibraltar und weitere Stauwerke zwischen Sizilien und Tunis, in der Enge von Messina, am Nil, in den Dardanellen usw. ergäben eine Dauerleistung von 150 Millionen PS, ausserdem liessen sich durch Bewässerung von Nordafrika 3 Millionen km² Kulturland gewinnen. Dies alles samt seinen kulturellen und politischen Folgen wird in der vorliegenden Schrift an Hand von Plänen, Schaubildern, Diagrammen usw. sehr verlockend dargestellt. Die Schweiz ist dazu aussersehen, die Zentrale dieser Organisation zu beherbergen: Architekt Fritz Höger, Hamburg, der Schöpfer des Chile-Hauses, hat bereits das «Atlantropahaus» in symbolischen Formen dafür entworfen.

p. m.

Blätter für Geschichte der Technik

herausgegeben vom Oesterreichischen Forschungsinstitut für Geschichte der Technik. Schriftleitung Dr.-Ing. L. Erhard, Heft 1, 214 Seiten, 8 Tafeln, 88 Abbildungen. Verlag Julius Springer, Wien. Geheftet RM. 7.50.

Interessante Beiträge zur Entwicklung der Technik überhaupt und damit zur europäischen Wirtschafts- und Kulturgeschichte. In erster Linie kommen natürlich österreichische Beispiele zur Darstellung, so besonders das Bergwerks- und Hüttenwesen in den Ostalpen, die Salzgewinnung im Salzkammergut, der Anteil Oesterreichs an der Radiotechnik und ähnliches.

Schweizerisches Bauadressbuch 1932

Verlag Rudolf Mosse, Zürich.

Die XX. Ausgabe dieses «Technischen Adressbuches für die gesamte schweizerische Bau-, Verkehrs-, Maschinen- und Elektrotechnik», herausgegeben unter Mitwirkung des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins und des Schweizerischen Baumeisterverbandes, enthält wie gewohnt das Mitgliederverzeichnis des SIA. und ein Verzeichnis der einschlägigen Geschäfte, geordnet nach Orten, nach Kantonen, nach Branchen und nach Spezialprodukten. Gesamtumfang 883 Seiten Quart. Auf den Band 1933 kann schon jetzt zum Vorzugspreis von Fr. 10.— subskribiert werden.